

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 43

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und sehe in großer Zahl
Die Namen der Kandidaten
Zur Nationalratswahl.

Vergleichbar den Kindern des Waldes,
Dem Steinpilz und Gierschwamm,
Steh'n plötzlich hoch aufgerichtet
Ueber Nacht sie auf dem Damm.

Doch werden hübsch wir sie fördern,
Die Art, von der jeder fei
Und zu rechter Zeit uns erinnern:
Auch giftige gibt es dabei!

fink und Papagei.

Niegt ein bunter Papagei stolz im Ring am Fenster sich,
Schwagt und plappert allerlei, schreit gar laut und emsiglich.
„Bon jour, Jacques!“ und „Gute Nacht!“ ruft er durcheinander fraus,
Raisonnirt und pfeift und lacht prahlend in die Welt hinaus.
Fühlt sich grenzenlos geheit, weil er Alles, Alles kann;
Denkt: „Ich bin in Wirklichkeit doch ein grundgelehrter Mann!“
Drüben auf den Dornstrauch jetzt sich ein munt'rer Fink schwingt,
Der sich fink den Schnabel weht und sein Morgenliedlein singt.
Und es klingt so frisch und frei dieser Sang, so hell und klar,
Daß ich drob den Papagei bald vergesse ganz und gar.
Was der eitle Prahler schreit, daß der dicke Hals ihm schwillt:
Trockene Gelehrsamkeit ist's, die man ihm eingedrillt.
Doch was jubelnd, schlicht und wahr dort im Busch das Finklein singt,
Spricht zum Herzen wunderbar, weil's ihm aus der Seele dringt.

G. Lüthi.



Es ist keine kleine Aufgabe, zur Sauserzeit
einen unzerbrochenen Kopf zu haben und vollends
noch Vorträge zu halten. Nur ein Fink, das noch
sauber gewaschene Guckfenster besitzt, kann jetzt
die Mitwelt mit Belehrungen überziehen und
mehr oder weniger durch nebelhafte, wankende
Gassen des Lebens sicher führen. Ich aber kann's.
Man ist nicht so ganz im Reinen, ob der Sauser
wirklich eine Gabe Gottes oder vom Gegenteil
erfunden worden ist. Ich denke mir, die Wahr-
heit liegt in der Mitte und es kommt nur darauf
an, ob wir uns mehr nach rechts oder links
neigen. Der erste Sauserfchluder war Noach, was
ihm nach so lang ausgestandener Wassernot nie-
mand verargen wird. Daß er dabei etwas un-
vorsichtig eingeschlafen ist, hätten ihm nahestehende
Redaktoren nicht auszubringen gebraucht und
hätten bedenken sollen, daß nur eine sogenannte
gute Presse klaren Wein ausdrücken und ein-
schenken kann. Ich meinerseits bin so ziemlich Abstinenz, aber Sauser ist
nicht eigentlicher Wein, sondern unschuldiger Traubensaft, so lang man ihn
in aller Unschuld genießt und aus dem Einschlafen Obacht giebt. Ginge-
gen ausgewaschener Wein oder Also—hol der Teufel! Wer sich Abstinenz nennt
und als solcher eingeschrieben ist, ermuntert Andere zu gleicher Enthalt-
samkeit; hingegen thut man doch gut, hie und da einen Liter zu beschleichen,
damit man auch völligen und unzweideutigen Begriff erhält von der Schänd-
und Schädlichkeit einer vollendeten Alsohölle.

Gebrannte Kinder scheuen das Feuer, ganz wie versoffene Kinder
das Wasser fürchten, und ein Mensch, der sich nie brennt, kann unmöglich
richtiger und wahrheitsgetreuer Abstinenz sein. Der scharf geistige Spruch
„Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann!“ hat voll-
kommen Recht. Erst nach gehabtem Rausch wird der Mann brav und
möglicherweise Abstinenz. Der berühmte verführungs-lustige Reim von
„Weiber, Wein und Gesang“ ist nicht ein Luther's sondern ein Biter'spruch
und daher finden wir bei den Lutheranern in verhältnismäßiger Unmähig-
keit gerade soviel Trinker, wie bei Reformierten und Katholiken und andern
Schriftgelehrten.

So! — meine Herrschaften! — in den Sauseraal kann ich Sie als
Abstinenz begleiten. Ich komme aber später und nehme Anstoß und trinke
auf Ihr Wohlergehen und schließe mit „Zur Gesundheit!“

† Bundesrat Walther Hauser.

In Zürich, Bern, im ganzen Schweizerland,
Craf wie ein Blitzstrahl uns die Trauerkunde,
Und wo der Freund drückt seines Freundes Hand:
Erschütternd wirkt dein Tod in uns'rer Runde!
Ach! gleiten seh'n wir nach des Grabes Rand
Die Tüchtigsten so schnell im Schweizerbunde.
Der Heimgang solcher Männer, stark und treu,
Erfüllt des Volkes Herz mit frommer Scheu.

Ob trauernd zwar, mit reichem Dankgefühl,
Zum letzten Gang geleitet Deine Bahre
Das Schweizervolk, dess' Wohl nur war Dein Ziel,
Dem Deine Arbeit galt so manche Jahre.
Wann endlich wird in der Parteien Spiel
Das Männerherz geschätzt, das treue, wahre?
Begrabet allen Streit an dieser Gruft,
Da mahnend uns Helvetia's Stimme ruft!

Urwüchsig schlummert oft des Landes Kraft
Im Schoos des Volkes unbemerkt verborgen,
Gemeinsinn hat die Zügel ihr gestrafft,
Er mindert meisterlich des Bundes Sorgen.
Und wo Patriotismus emsig schafft,
Kehrt sich die dunkle Nacht zum lichten Morgen.
Was that'st Du, wir bekennen's freudig, frei,
Dein schönstes Denkmal uns're Liebe sei!

„Nebelspalter“.

Privat-Telegramm des „Nebelspalter“.

Berlin, den 18. Oktober 1902. Die beiden Divisionsgenerale
von Zettlitz und von Blique, welche im Jahre 1870 das eiserne Kreuz
erwarben, sind heute aus der Armee ausgestoßen worden. Die Ursache soll
in dem fatalen Umstände liegen, daß Einer dem Andern beim Niesen „zur
Gesundheit“ zuriel, während zufälligerweise im gleichen Moment Botha
auch niesen mußte.

Ein Unteroffizier, der heute im Urlaub aus einer Pfeife rauchte, die
mit dem Kopfe Dewets geschmückt war, soll vor Kriegsgericht gestellt werden.

Ein Offiziersburche, der während des Passierens seines Leutnants
„Stillegestanden“ martierte, soll 14 Tage scharfen Arrest erhalten haben,
weil im selben Moment der Burengeneral Delarey auf gleicher Höhe mit
dem Leutnant vorbeischiitt.

für Genf mit Senf.

Hier die Streikenden — hier Direktoren,
„Die Herren schlafen halt auf beiden Ohren!“
So hieß die Antwort an die Delegierten,
Die nötige Verständigung probierten.
Ja! — Schlafen ist die Waffe dieser Klasse,
Wenn Not und Hunger heulen auf der Gasse.
Wie lange dürfen solche Schnarcher lachen,
Bis sie — und and're Prozen jäh erwachen?



Frau Stadtrichter: Sie tömed ja im e
wahre Jast dether, min Verehrteste!

Herr Feusi: Glaub's bigoppel wohl, tött
me da nüt a fange z'renne, wemme de Bi-
kannte die neuist Neugkeit mitz'teile hät!

Frau Stadtrichter: Si mached mi wäger
begierig, au füll!

Herr Feusi! Deppis unerhört, säged Si:
d'Stadtverwaltig well a fange spare. Es
göng im Friesenberg äne-n-a, me well's jeh
bet im städtische Land ohni en Wägchnächt
mache.

Frau Stadtrichter: Wie so an, bitti!

Herr Feusi: Ganz eifach, mini Verehrteste.

D'Stadt het em Pächter de Bi abg'hauft und löß dänn mit dere Trube-
brüe us eme Sprüzwage sämtliche Strache det äne sprüze; wo die scharf
Soße here chunt, machst bi Jahr und Tag tün Wueft meh.

Frau Stadtrichter: Si wüeschte Grüßel!